

Die Kurfürstenbibel

Die Quistorps besaßen im 18. und 19. Jahrhundert mindestens drei große Familienbibeln. In zweien waren Familiennachrichten enthalten, wie Taufen, Hochzeiten, Todesfälle. Die eine (von Joh. d. Ä.) ist noch heute im Eigentum des Älteren Familienzweigs; ihre Einträge wurden wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht. Die andere (wohl von Joh. d. J.) wurde über den Jüngeren Familienzweig vererbt, aber leider nach dem Tode Antons (97. Q.) 1860 verauktioniert. Sie soll Eintragungen über die Zeit vor Johannes d. Ä. (2. Q.) enthalten haben. In diesem Aufsatz geht es nun um die dritte, eine Kurfürstenbibel aus dem Jahre 1700. Es ist ein großes prunkvolles Werk in Leder gebunden, mit aufwändigen Messingbeschlägen und zahlreichen Kupferstichen. Wie und wann sie in unsere Familie kam, ist noch nicht geklärt. Der nachfolgende Text fasst unser heutiges Wissen zusammen, verbunden mit der Bitte, dieses zu ergänzen und zu verbessern.

BESCHREIBUNG

Die Bibel ist ein großer prunkvoller Folioband (48 x 31 x 14 cm) in genarbtem dunkelbraunem Leder auf Holz gebunden. Die zahlreichen Messingbeschläge zeigen auf der Vorderseite eine Figur Christus mit dem Globus in der Hand¹ und auf der Rückseite eine von Moses mit den Gesetzestafeln. An den mit Messing verstärkten Ecken befinden sich auf Vorder- und Rückseite Abbildungen der Kurfürsten, ebenso auf den beiden Messingschließen.



1 Pantokrator: der im Himmel thronende Christus als Weltherrscher (Kolosser 1, 15 ff)

Die Bibel enthält ganzseitige Portraits von Luther und von 11 protestantischen Kurfürsten der Reformationszeit. Diese Kupferstiche der Kurfürsten gaben der Bibel ihren Namen. Neben den 12 Portraits enthält die Bibel 2 Jerusalem Stadtpläne von Fleischmann, 3 Karten von Palästina, Canaan und Syrien von Joachim J. v. Sandrart nach Visscher, 9 Propheten- und Evangelistenportraits, 18 gestochene Zwischentitel und Sammelbilder ebenfalls nach Sandrart sowie u.a. eine Tafel der Arche Noah, den Ketzerbaum, die „Stift-Hütten“ und ein Bild vom Augsburger Reichstag mit seinen Teilnehmern.

Die revidierten Luthertexte sind in größerem Satztyp fettgedruckt und setzen sich so von den in Klammern eingefügten Glossen ab. Die Glossen sind bewusst kurz gehalten und in einfacher Sprache verfasst.

Die Bibel ist ferner angereichert mit Erklärungen der biblischen Monate, Maße, Gewichte und Münzen, mit einer Beschreibung Jerusalems, mit den drei Hauptsymbolen und mit einem Bericht über das Augsburger Bekenntnis.

GESCHICHTLICHER HINTERGRUND

Die Bibeledition geht auf eine 1635 begonnene, umfangreiche Initiative von Herzog Ernst von Sachsen-Gotha-Altenburg (1601-1675), genannt der Fromme, zurück. Im Bemühen um den inneren Ausbau seines Landes, das vom – zu der Zeit noch nicht beendeten – Dreissigjährigen Krieg verwüstet worden war, hatte sich der Herzog zum Ziel gesetzt, die sittlichen, kirchlichen und schulischen Verhältnisse grundlegend zu verbessern und wieder zu stabilisieren. Er beauftragte ein „gelehrtes Konsortium“ der bekanntesten Theologen unter der Leitung von Johann Gerhard († 1637) und Salomon Glassius († 1656) mit der Überarbeitung der Luthertexte und ihrer Ergänzung durch erklärende Glossen. Zweck der Ausgabe sollte es sein, „den gemeinen Mann, der in Künsten und Sprachen nicht erfahren, durch die Glossierung vor Ketzerei und Irrlehren zu schützen“.

Am 18. Januar 1638 erhielt die Buchdruckerei Wolfgang Endter in Nürnberg den Auftrag für den Druck der Kurfürstenbibeln. 1641 wurde die erste Ausgabe veröffentlicht. Die Buchdruckerei Endter behielt den Auftrag über Generationen. So wurde unsere Bibel 1700 gedruckt von „Johann Andreae Endters seelige Söhne“. Es ist die Auflage von 1692.

Die Kurfürstenbibel, auch „Weimarer Bibel“ oder „Ernestinische Bibel“ genannt, sollte nach dem Willen des Herzogs bis in jede Gemeinde seines Landes vordringen. Sie wurde überaus populär. 1666 wurde sie ins Französische, 1673 ins Italienische übersetzt. Bis zum Jahre 1768 wurde sie in 14 Auflagen gedruckt. Insgesamt soll sie die meistverbreitete Bibelausgabe des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts gewesen sein.

RESTAURIERUNG

Dr. Hildburg Quistorp ließ die Bibel in den Jahren 1980/81 durch den international bekannten Buchbindemeister Heinrich Petersen in Düsseldorf umfangreich restaurieren, da sie sie in einem ziemlich schlechten Zustand geerbt hatte (siehe unten). Der Block der Bibel hing noch zusammen, der Rücken aber war schwer beschädigt und etliche Seiten wiesen Schäden auf. Eine der beiden Schließen fehlte und wurde von einer auf Metallrestaurierungen spezialisierten Firma nachgearbeitet. Mit viel Liebe und Sachverstand bewältigte Petersen die Restaurierungsarbeiten.

In dem Zusammenhang stellte er fest, dass die Bibel im 19. Jh. zuletzt restauriert worden war. Er riet, gelegentlich gegen den Schnitt zu drücken, damit die Wölbung des Rückens erhalten bliebe.

FAMILIENBEZUG

Von den rund 300 Jahren der Bibel können wir heute ungefähr die Hälfte zurückverfolgen. Am 7. Juli 2004 schenkte mir meine Tante Hildburg nach Rücksprache mit ihrem Bruder Hans-Joachim die Kurfürstenbibel als Anerkennung für die Arbeiten von meinem Vater und mir an der Fortsetzung und Erschließung der Familiengeschichte für die heutige Generation.

Hildburg hatte sie 1980 von ihrer Cousine Gertrude Benoly geerbt, wohl auch weil sie Bibliothekarin war. Gertrude wiederum hatte die Bibel 1932 von ihrer Mutter Hanna Benoly, geb. Quistorp, bekommen.

Hanna hatte sie, als sie 1885 nach England heiratete, als Erbteil von ihrem Vater Wilhelm Quistorp erhalten. Vielleicht war dies der Anlass zu der vom Restaurator genannten Restaurierung des 19. Jh. gewesen.

Wilhelm (1824-1889) lebte als Pfarrer und Erbauer des Bugenhagenstifts in Ducherow/Vorp. und war einer der Vorkämpfer der Diakonie in Deutschland. Neben der Kurfürstenbibel besaß er die seit Johannes Quistorp d.Ä. vererbte Familienbibel aus dem Jahre 1614 mit den Familieneintragungen der vielen Quistorp-Generationen. Von wem Wilhelm die Kurfürstenbibel geerbt oder erhalten hat, wissen wir (noch) nicht.

Auch wenn seinerzeit Herzog Ernst der Fromme den „gemeinen Mann“ mit diesen Bibeln ansprechen wollte, spricht die Größe doch gegen eine Familien-Hausbibel und eher für eine ehemalige Altarbibel.



Hanna Benoly (139. Q.) und ihre Familie (v.l.n.r.):
Hanna, Lydia, Elfriede, Herbert, Gertrude, Dr. Nathanael Benoly